

Mitteldeutschland Tribun-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 91

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Königsstraße, 10/11, Fernr. 2148, Tele-1104/1105;
Zustellung: Am Tage des Erscheinens (Freitag) ab
10 Uhr bis zum Freitag (Freitag) ab 10 Uhr
sonst kein Anspruch auf Lieferung ob Rückbestellung

Halle (S.), Mittwoch, 19. April 1939

Don. Beschr. 1,25 RM (einfach 0,15 RM) u. 0,25 Aufschlag; b. d. Post 2,30 RM (einfach 30 c. Aufschlag) zuzügl. 0,25 Reichsbank-
Stempel Steuer 20 Pf. Anzeigern u. Verlei.

Einzelpreis 10 Pf.

Die ausländischen Delegationen

Generalstabschefs kamen in Berlin an

Empfang der Gäste bei Generaloberst von Brauchitsch

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat die zum Geburtstag des Führers als Ehrengäste angewandten fremdländischen Generale zusammen mit einigen höheren deutschen Offizieren am Mittwochabend zu einem Essen im kaiserlich-königlichen Kesselhaus eingeladen. Bei den Ehrengästen handelte es sich um besonders hervorragende Vertreter fremder Wehrmächte, die in ihren Ländern größtenteils den Rang von Oberbefehlshabern bzw. Generalstabschefs inne haben.

Die im Namen des Führers vom Reichsminister des Innern, Generaloberst von Ribbentrop zur Parade am 20. April eingeladenen ausländischen Ehrengäste trafen in ihrer Mehrzahl im Laufe des Dienstagabends und des Mittwochmorgens auf den verhöflichen Bahnhöfen ein und wurden bei ihrer Ankunft durch Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht begrüßt und zum Hotel Nelson geleitet.

Jugoslawische, ungarische und spanische Abordnung

Die jugoslawische Abordnung zum Geburtstag des Führers verließ Belgrad, um sich nach Berlin zu begeben. Ihr gehören der Kommandeur der Infanterietruppen General Milisic Jankovic, der Truppeninspektor General Luitich, der Vizepräsident des Autoklubs, Minister a. D. Vesslar Jankovic, der Vizepräsident des Aeroklubs, Sondermaier und Dr. Pirz an. Die ungarische Abordnung zum Geburtstag des Führers, bestehend aus dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Dazary und von Szareny, dem Handelsminister Kunder, dem Oberbauminister Graf Michael Teleki und den Abgeordneten Kainich und Weller, reiste ebenfalls gestern nach Berlin ab. Bekannt gab dabei eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Ich sehe unserer Berliner Reise mit großer Erwartung entgegen und freue mich, anlässlich der Geburtstagseierlichkeiten für den

Führer und Reichskanzler die großartige Entwidlung bewundern zu können, die die Reichshauptstadt in den letzten Jahren genommen hat. Ferner gereicht es mir auch zur großen Freude, daß wir Gelegenheit haben werden, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ebenso seine ersten Mitarbeiter.“ Auch der Verteidiger des Alcazar, General Moscardo, befindet sich unter den ausländischen Gästen.

Reichsfestungen heute und morgen

Der Großdeutsche Rundfunk veranstaltet zum Führergeburtstag folgende Reichsfestungen:

Am 19. April: 17.00–17.30 Uhr: Vom Reichsführer Königsberg: Aus dem Rempfer der Marienburg Aufnahme des Jahrganges 1929 in die Hitler-Jugend. Es spricht Balbur von Szirach. 18.30 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Ansprache Dr. Goebbels. 20.20 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten von der Fahrt des Führers über die Elbemelasse. 21.40 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 22.00 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Großen Zapfenreich der Wehrmacht, vom Vorbereitungs der Wehr-



An der Feststraße der Reichshauptstadt. Die festlich angestrahlte Technische Hochschule an der Ost-West-Achse während der Probebeleuchtung. Davon die Tribünenanlagen, wo der Führer morgen die große Truppenparade abnehmen wird.

macht an dem Führer und vom Fackelzug der SA, SS und ihrer Gliederungen. 23.30–01.15 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: „Deutschlands Jugend grüßt den Führer“, Reichsringfestung.

Am 20. April: 9.00–10.30 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Musikfest. 10.30 bis 15.00 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten von der großen Parade der Wehrmacht. 20.00 bis 21.00 Uhr: Vom Reichsführer Berlin: Vereidigung der Politischen Leiter.

Frankreich verstärkt das Aufrüstungstempo

Von unserem Berichterstatter I. G. Paris, den 17. April 1939.

Die Daladier-Notverordnung sollen die Durchführung der im Haushaltsvoranschlag 1939 vorgesehenen Aufrüstung nicht nur sicherstellen, sondern auch beschleunigen. Unter dem Eindruck der September-Ereignisse des Vorjahres hatten die französischen Militärs ein umfangreiches Programm der Aufrüstung unterbreitet und das Parlament hatte alles genehmigt. Die Zahlen mögen das Ausmaß dieser Aufrüstung veranschaulichen:

	(in Millionen Franken)	1935	1938	1939
Wehr-Etats	10 554	30 651	60 618	
Eingänge an Staatssteuern	48 000	53 900	66 388	
Schuldbedarf des Staatshaushalts	21 000	49 000	70 200	

Einsichtlich der in anderen Haushalten verdeckten Posten kommt man für 1939 auf Wehrausgaben von 63,6 Milliarden. Diese Politik der verstärkten Aufrüstung legte 1937 ein und soll gemäß dem Voranschlag 1939 ein Ausmaß annehmen, das als gigantisch bezeichnet werden kann. Seit 1935 liegt unter Bezeichnung der Preis-erhöhungen eine Devisenpolitik an der Aufrüstung vor. Während 1935 nur ein Viertel der Eingänge an Staatssteuern für die Deckung der Wehr-Etats vermandt wurde, soll es 1939 fast der Gesamtbetrag sein.

Bei Annahme dieses Haushaltsvoranschlags wurden mit Recht Zweifel geäußert, ob die Industrie bei der bestehenden Verzögerung und der relativen Unzulänglichkeit der Fabriken in der Lage sein werde, die Bestellungen an neuen Waffen und Materialien, die insgesamt fast 50 Milliarden erreichen, durchzuführen. Wie bezeichnend diese Zweifel waren, geht aus dem Hinweis hervor, daß einige Maschinenhersteller die Bestellungen nicht genügend ausbauen wollten, und bei den Arbeitern, die nur ungerne eine Verlängerung der Arbeitszeit auf 45 oder 54 Stunden hinnahmen.

Als eine der dringlichsten Notwendigkeiten ergab sich eine Erhöhung der Arbeitszeit, zumal die wohl ideale Lösung, das Defizit in Frankreich infolge des Mangels an Qualitätsarbeitern nicht möglich ist. Deswegen sieht eine Notverordnung den Beschlüssen des Reichstages vor, die Arbeitszeit zu erhöhen.

Meinungsaustausch mit Gafencu

Der rumänische Außenminister in Berlin / Trinkgespräche im Hotel Esplanade

Außenminister Gafencu traf am Dienstag in Begleitung des deutschen Gesandten in Bukarest, Dr. Fabricius, zu einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wo sich Reichsaußenminister von Ribbentrop zur Begrüßung des rumänischen Gastes einschleichen hatte. Von Ribbentrop empfing am Dienstagmorgen den rumänischen Außenminister Gafencu zu einer längeren Aussprache über die Deutschland und Rumänien betreffenden Fragen. Bei der in freundschaftlichem Geiste geführten Unterredung wurde eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Bei einem Essen im Hotel Esplanade begrüßte der Reichsaußenminister den Gast und sagte u. a.: Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen Meinungsaustausch, und ich bin überzeugt, daß Sie dazu beitragen wird, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter aus-

zubauen und zu vertiefen. Die sich ergebenden Interessen der beiden Länder sowie die gedeihliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet berechtigen zu den besten Hoffnungen für die Zukunft.

Außenminister Gafencu antwortete u. a.: Unser erst kürzlich abgeschlossener Wirtschaftsvertrag baut auf die alten guten Erfahrungen unserer ehemaligen Wirtschaftsbeziehungen nunmehr neue und — wie wir ausdrücklich meinen — gleich fruchtbarere Methoden. Im Interesse beider Staaten und im allgemeinen Interesse einer friedlichen Ordnung wollen wir diesem Abkommen durch unsere Arbeit zu seiner vollen und gerechten Geltung verhelfen. Und es sei mir in meiner Eigenschaft als Außenminister gestattet, den ganzen Sinn dieses Abkommens zu unterstreichen, indem ich die Worte erlaube, durch die der Führer des deutschen Volkes und mein König ihre friedlichen Ziele betünden.

Zuckerstaubexplosion in Halle

Großbrand in der Zuckerraffinerie / Maschinen- und Lagergebäude zerstört

Am Dienstagabend gegen 19 Uhr ereignete sich in der Zuckerraffinerie Halle eine Zuckerstaubexplosion, die bald zu einem Großbrand führte. Ein drei Stock hohes Maschinen- und Lagergebäude der Produktionsstätte wurde vollkommen zerstört. Der starke Wind gefährdete das ganze Werksgelände, in dessen Umkreis u. a. 800 000 Doppelkettner Zucker lagerten. Die Feuerwehreinheiten mußten wegen der dichten Rauchwolken mit Rauchschutzgeräten vorgehen. Es gelang ihr, nach mehrstündiger Arbeit die Gefahr für die angrenzenden Gebäude abzuwehren. Der Schaden an Gebäuden,

Maschinen und Waren ist sehr groß, jedoch wird der übrige Fabrikationsbetrieb nicht unterbrochen. (Ausführlicher Bericht im Inneren des Blattes.)

Großfeuer durch Aceton-Explosion

Am Dienstag geriet in einem Hause in Allee (Niederrhein) ein Behälter mit Aceton, einem feuergefährlichen Stoff, in Brand. Die in dem Raum mit Heimarbeit beschäftigten Personen konnten sich nur mit größter Not vor den Flammen retten. Sechs tragen schwere Brandwunden davon, ein sechsjähriges körperbehindertes Mädchen, das sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte, erlag seinen Verletzungen.



Kriegssetzer Winston Churchill bekam einen Sitz ... zwar nicht im Ministerrat, aber in einem Kriegsflugzeug, denn er wurde zum Commodore eines Luftgeschwaders ernannt.

Weltbild (K).

wo die für alle Betriebe vor, die Aufträge der Wehrministerien erhalten oder als Lieferanten von Rohstoffen oder Zubehörfertigkeiten zu rüstungspolitisch wichtigen erklärt werden. Darüber hinaus können weitere Lieferungen von der zuständigen Militärverwaltung genehmigt werden. Die Aufträge sind im Vergleich zur bisherigen Regelung geringfügig. Sie betragen für die ersten fünf Lieferungen nur 10% des Rohpreises, für die anderen bis zu 20%.

Die Regierung darüber hatte sich bisher gegen die Bildung eines Munitionsministeriums gewandt, weil ein so umfangreicher Apparat in Frankreich nicht erforderlich sei. Die Regierung hatte sich dabei so betätigt, daß dieser Schritt nicht von heute auf morgen erfolgen kann. Sie mußte sich mit der Bildung eines obersten Produktionsamtes beim Generalsekretariat des Kriegsministeriums begnügen. Unter Leitung des Generals Jacomar seit auf einem Jahr eine Zentralstelle für wehrwirtschaftliche Fragen. Diese hatte aber gegenüber den verschiedenen Stellen nicht genügend Autorität ausstrahlen können. Sie wird jetzt ausgebaut werden. Ihre Hauptaufgaben betreffen: Einleitung der Arbeitskräfte, Regelung der Arbeitsverhältnisse, Versorgung mit Rohstoffen, Ausbau und Modernisierung und Nationalisierung von Rüstungsunternehmen sowie Sicherung der Vorratssicherung der Rüstungsanlagen.

Das Amt wird nicht nur dafür sorgen, daß überall genügend Arbeiter zur Verfügung gearbeitet wird, sondern vor allem auch, daß neue leistungsfähige Fabriken entstehen, wie in den gegen Flugangriffe relativ ge-

fährteren Gebieten südlich der Loire und westlich der Rhone und sogar in den aberspezifischen Besatzungen Frankreichs, so z. B. bei Calabanna in Marokko, bei Trian in Algerien und in Indochina. Es werden von Rentabilitätsgefahrspunkten oder ähnlichen wirtschaftlichen Erwägungen keinen, sondern einzig von politischen Erwägungen ausgeht. Die Wirtschaftspolitik wird zu einer Wirtschafts- und Kriegswirtschaft. Mit dem Eintritte gerade in Frankreich zu revolutionären Umständen des Lebensunterhalts und der privaten Unternehmerrwirtschaft ist es aus. Unternehmer und Arbeiter müssen sich den internationalen Anforderungen des obersten Produktionsamtes fügen. Das ist ein Schicksal, dem heute keine Weisheit ausweichen kann. Frankreich hat sich hiergegen am längsten zu wehren versucht. Die Folge waren nicht nur Rückschläge in der Munitionswirtschaft und die dabei unvermeidlichen außerordentlichen Entschärfungen, sondern auch, daß Frankreich sich nicht so rasch durchgreifen muß als andere Staaten. In Frankreich wird heute die Sechshunderteinwohnerzahl nicht nur durch drei Jahre in der Wehrleistungswoche zu dem angeblich sozialfortschrittlichen Land baute machen wollen! Wohl selten hat ein Land mit einer Weltbevölkerung so zahlreich erlitten wie Frankreich mit der Wehrleistungswoche. Daraus folgt nicht nur die Rückentwicklung zur Hunderttausendwohnerzahl, sondern darüber hinaus die Sechshunderteinwohnerzahl. Es wird sich nicht vermeiden lassen als in den Subjektzahlen des Ausmaß der Aufrüstung und der zu diesem Zweck vorgenommenen Eingriffe.

Port Said mit Kriegsmaterial überfüllt

Militärbesetzung in Kairo: Ägyptische Armee unter englischem Oberbefehl

Eine kriegsstarke englische Flottenflotte am Dienstag einen Demonstrationsschiff durch die Straßen Kairo. Zwischen dem englischen und dem ägyptischen Generalkommando ist, der Zeitung „Middie“ zufolge, eine Verständigung dahin erzielt worden, daß im Ernstfall beide Flotten dem englischen Oberbefehl unterstellt werden, wobei allerdings ägyptische Offiziere dem Generalkommando angeteilt werden. Das gleiche gilt auch, daß bei der Entlassung lebenden Gefangenen im Kairo anzu bleiben. Sie werden in Reihen besonderer Bataillone aufbewahrt. Die gleiche Quelle berichtet von dem häufigen Eintreffen von Schiffen mit Kriegsmaterial in Port Said, die seit der letzten ägyptischen Demonstration durch Ägypten ersetzt worden. Zwischen Ägypten und Saudi-Arabien ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Ägypten die Elektrizitäts- und Wasserversorgungsnetze des Landes an die Staaten Jeddah, Medinet und Dschidda übernimmt. Die Gesamtkosten betragen 250.000 Pfund, von denen Ägypten 100.000 Pfund übernimmt. Die restlichen 150.000 Pfund werden von Ägypten geschossen und sollen in sieben Jahren zurückgezahlt werden.

Deutsche Flotte am 27. April in Cadix

Die deutschen Flottenstreitkräfte, die am Dienstag ihre Auslandsaufstellung erreicht haben, werden im Verhältnis ihrer Flotte folgende Häfen anlaufen: In der Zeit vom 27. April bis 1. Mai in Sidrapina; am 2. bis 6. Mai in Gadir, Algier und Malaga; am 7. bis 11. Mai in Gadir, Algier, Ceuta, Tanger.

Sämtlicher Fahrrad-Bedarf bei Steier

Europas werdende Geschichte

Rosenberg zur Eröffnung des Sommersemesters der Martin-Luther-Universität

Seitdem sich die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit Alfred Rosenberg zu einer geistigen Kampfgemeinschaft verbunden und sich dem Reichsleiter mit ihrem ganzen geistigen und weltanschaulichen Willen unterstellt hat, ist es zu einem bedeutungsvollen Brauch geworden, daß der Vortrag des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der Wehrmacht, jedes Semester hier in Halle mit einer grundsätzlichen Rede eröffnet. Zum vierten Male kam Reichsleiter Alfred Rosenberg jetzt nach Halle, um gemäß den Worten der Rede, mit der feierlichen Eröffnung der Universität seine besondere Förderung erbat, der deutschen akademischen Jugend nationalsozialistische Gedankenwelt persönlich zu vermitteln.

Eine große Hörerschaft aus allen Kreisen geistigen und kulturellen Schaffens hatten sich in der Aula der Martin-Luther-Universität versammelt, als der Reichsleiter, geleitet von dem Rektor dieser, Professor Dr. Weigelt, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, indem er diese Semester-Eröffnungsvorträge als Höhepunkte im Leben der Universität feiernd, Professor Weigelt begrüßte. Daran schloß sich die Rede des Reichsleiters an, der mit dem Reichsleiter Staatsrat Jordan, den Oberbürgermeister der Stadt Halle, Professor Dr. Dr. Weidemann, weitere mit dem Leben der Universität verbundene Persönlichkeiten, namhafte Vertreter der Partei, die Kommandeure der Wehrmachtsteile des

Standortes, die Leiter der Behörden des Staates und der Gemeinden sowie die Jugendenschaft der Universität. Im Reichsleiter Rosenberg wurde, wie Reichsleiter Weigelt mit Genehmigung feststellen, die Förderung durch den Reichsleiter bereits ihre Früchte zu tragen beginnt. Denn zum ersten Male gehe die Martin-Luther-Universität in einer vollständigen politischen Hinsicht in das neue Semester.

Der heutige geistige Kampf fordert eine neue Mannigfaltigkeit, die nicht nur erhebt, sondern auch ausgebildet sein muß. In die studentische Jugend wandte sich deshalb der Rektor mit dem Appell, sich der Erfüllung einer solchen Aufgabe zu widmen. Reichsleiter Rosenberg, der Reichsleiter Weigelt aus, „lassen Sie uns Ihre Sturmfronten sein beim Vortragen unseres dritten entscheidenden Angriffs — denn noch immer liegt auf unserer Fahne: Und wenn die Welt voll Dunkel wird!“

Der Reichsleiter Weigelt begrüßt, betrat dann Reichsleiter Alfred Rosenberg das Redepult, um über das Thema: „Die werdende Geschichte Europas“ zu sprechen. Mit dem Hinweis, daß die heutigen politischen Vorgänge zum Teil in sich selbst die Probleme hätten, unterließ er zunächst die Behauptung, die alle Völker gleichermaßen bewegen von den anderen, deren positive Lösungsform nicht einseitig, sondern nur auf den Grundlagen des eigenen rassistischen Charakters und der nationalsozialistischen Weltanschauung werden könne. Zu der Behauptung von Problemen, die den anderen Völkern gleichermaßen gestellt seien, gehörte das Aufleben, dessen Zerbröckelung der Reichsleiter in tiefen Worten aufzeichnete. Er ging dann auf die höchst unüber-

Dürftige Erklärungen Chamberlains

Die kleineren Staaten lassen sich nicht in englischen Einkreisungszug fangen

Zur allgemeinen Ueberzeugung gab Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus die erwartete „Garantieerklärung“ für die Türkei nicht ab. Er beantwortete nur eine Reihe von einzelnen Anfragen. So erklärte er auf Anfragen, daß er hoffe, in Kürze eine Antikontingente über die Errichtung eines Munitionsministeriums machen zu können. Auf eine weitere Anfrage, was für Generalabseverungen die britische Regierung bisher verbrocht habe, erklärte er, die Regierung unterhalte alle notwendigen Kontakte in militärischer Hinsicht mit den in Frage kommenden Ländern. Als der liberale Abgeordnete Mander daraufhin verlangte, daß im besonderen „derartige Generalabseverungen mit Polen, Rumänien und Griechenland stattfinden“ sollten, erklärte der Premierminister, daß er mit der gegebenen Auskunft zufrieden sein müsse. Auf eine weitere Frage, was für Beziehungen die britische Regierung eingegangen sei, im Hinblick der Schweiz oder Dänemark beizutreten, falls diese Länder angegriffen würden, erklärte Chamberlain, die britische Regierung sei diesen Ländern gegenüber keine besonderen Verpflichtungen eingegangen. Nach Schluß der Debatte wurde der Premier von Mitte gefragt, ob er eine Erklärung zur internationalen Lage abgeben wolle. Chamberlain erklärte: „Die britische Regierung hat ihre engen Beziehungen mit anderen interessierten Regierungen unter Einfluß der sowjetrussischen Fortsetzung. Ich bin noch nicht in der Lage, irgend etwas der Erklärung hinzuzufügen, die für die Regierung im Bericht der Ansprache vom 18. April abgegeben worden ist.“

Bezeichnend für die Verantwortungslage, mit der ein großer Teil der englischen Presse in den letzten Tagen benutzende Meldungen in die Welt geteilt hat, ist der Bericht des „Daily Telegraph“ aus Bagdad. Dieses Blatt, das selbst an die Hunderttausend Leser besitzt, hat heute angegeben, daß die zahlreichen Zusammenkünfte über den jordanischen Grenzübergang durch Jabbok und in Jabbok kein Mensch entriekt sei. Überhaupt sah sich, es sei ganz natürlich, daß sich auch in der Nähe der Grenze einige Truppende befänden. Von einer drohenden Gefahr, daß Deutschland über Jabbok in Mesopotamien herfallen würde, sei aber nichts zu merken.

Lebensmittelkarten bereits gedruckt

Vernichtungsschritte der britischen Regierung

Ueber die Pläne der britischen Regierung für die Ueberwachung und Sicherstellung der lebenswichtigen Materialien und Produkte für den Krieg, sind am Montagabend in London Einzelheiten bekannt worden. Darin sind unter anderem, daß die britische Regierung die Organisation umgeändert hat, wie sie im Jahre 1918 bestand. Verschiedene Abteilungen sollen die Fragen der Lebensmittel- und Rohstofflieferungen überwachen. Die notwendigen Dokumenten und Lebensmittelkarten (etwa 60 Millionen) seien bereits gedruckt. 1400 britische Kriegsschiffe für die Lebensmittelüberwachung seien organisiert. Vorräte an Getreide, Zucker und Öl seien geschaffen worden, um bei einer Unterbrechung der Lebensmittelzufuhr die Vorräte ausfüllen zu können. Eine be-

sondere Abteilung sei vorgesehen für die Organisation des Ankaufs von Lebensmitteln von Lieberke.

Rumänien gibt kein Durchmarschrecht für die Sowjettruppen

Die Meldung der „Beech Association“, daß Rumänien herauf sei, den Durchmarsch sowjetischer Truppen zu gestatten, hat in Ankara Entsetzen und Befremden erweckt. Der Vertreter des DPA, ist von der ankündigen Stelle ausdrücklich erwidert worden, die Behauptung als völlig unzutreffend zu bezeichnen. Das Demarko der rumänischen Regierungstelle wurde mit größter Eufriedenheit gegeben.

Chinesischer Kurort von Japanern erobert

Der Höhenort Kuling, Sommererholung zahlreicher Ausländer in der Nähe von Kantau, wurde nach mehrstündiger Belagerung, die bis zu sechs Monaten dauerte, am Dienstagvormittag von japanischen Truppen erobert.

Lieber gut und nicht zuviel, auch beim Rauchen!

ATIKAH 5

Belagerung, die bis zu sechs Monaten dauerte, am Dienstagvormittag von japanischen Truppen erobert. Das chinesische Dorf, das in der vergangenen Woche im Norden eine Offensive begonnen hat, ist jetzt auch in Südchina zu einem Angriff an. In der Nähe der Stadt Kanton spielen sich heftige Kämpfe ab, man schätzt, daß hier 120.000 Chinesen in der Schlacht stehen.

von Papen Vorkämpfer in Ankara

Der Führer hat den Vorkämpfer zur besonderen Verwendung Franz von Papen zum Vorkämpfer in Ankara ernannt. Er empfing ihn zur Verabschiedung.

Amstellten fliegen auch heute

Aus Anlaß des 50. Geburtsjahres des Führers fliegen die staatlichen und kommunalen Verwaltungsinstitutionen und die Abwehrkräfte in Anlaß des 50. Jahrestages des öffentlichen Lebens im ganzen Reich nicht nur am 20., sondern auch am 19. April.

Die Reichsweite deutscher Industrieller und Kaufmannsvertreter in Spanien findet am 20. April ihr Ende. Es wurden wichtige Industrieanlagen, Fortschrittsanstalten und technisch-militärische Schulen in Mailand, Turin, Florenz, Viena und Rom beschlagnahmt. Der Besatzung sind keine Subjekte durch einen Empfang beim Duce.

kräfte wohl während, noch Europa zu bevorzugen und dabei gerade die Kräfte am Nihil anleide, die Europa zertrümmern wollen, sei ein charakteristischer und weitandauernder Braut, wie er schimmer taum gedacht werden könne.

Die Ueberwindung der bolschewistischen Gefahr, die Niederführung der Völker in ihre Volksgemeinschaften und die Wiederherstellung der christlichen Arbeit für die Großen, die repräsentiert durch einen großen Staat, dazu führen müßten, daß auch die anderen ihre Kräfte zur eigenen Wiederbegehr erproben. Denn diese Probleme seien allen Völkern ein gemeinsames. Deutschland in der Mitte aber habe das europäische Schicksal zu tragen. Dieses Europa könne sich nicht mehr auf die alten Gegensätze im einzelnen besinnen, sondern nur noch auf seine große Vergangenheit. Eine solche Einheit des Kontinents mit dem westlichen Willen für immer zu durchleben, ist unser aller Aufgabe. Die Sendung unserer Zeit aber sei die Neuordnung Europas. „Dies ist“, so schloß Reichsleiter Rosenberg seine oft von kritischem Beifall unterbrochene Rede, „eine groß geistige Aufgabe für die Zukunft, und im Bewußt des Wertes ist die geistliche Vermittlung bestimmt.“

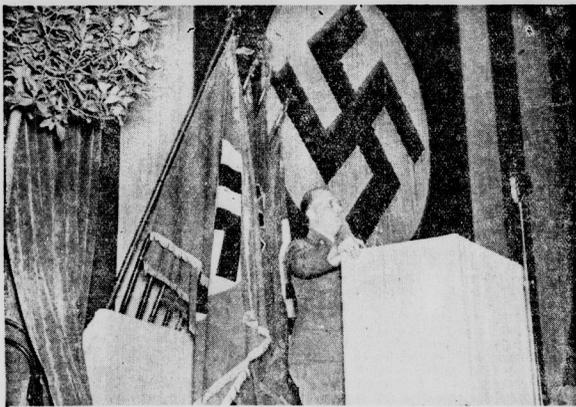
Professor Weigelt sprach dem Reichsleiter im Namen aller Oberen und Höher der Universität seinen Dank aus. „Wir geben Ihnen Recht“, sagte er, und schloß mit der Bestätigung, daß der Glaube der deutschen Seele ein Erbgläubnis sei, der sich nicht ohne die Überwindung der Bolschewisten lösen ließe. In einem solchen Glauben aber habe die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg auch zum Führer, dem mit einem dreifachen Siegel und den Tieren der Nation zum Schluß ein Bekenntnis des Wertes und des Wertes dargebracht wurde. Mit einem solchen Bekenntnis, schloß Reichsleiter, könne die deutsche Nation als militärischer Ausbruch eines militärischen Willens die wegnende Feiernunde aus-

Halle und Heimat

Großaktion der NSDAP Halle-Stadt

Jeder neunte Hallenser holte sich Aufklärung

Mit Kreisleiter Dohmgoergen unterwegs durch 15 Säle der Gaustadt



Gauleiterstellvertreter Tesche im Stadtschützenhaus.

(Bild: Priese.)

Mag es früher einmal eine Zeit gegeben haben, in der man es nicht verstand, den deutschen Menschen politisch zu interessieren, geltend, bei der Versammlungs-Großaktion der Kreisleitung Halle-Stadt, war es lebendig ein Problem, wie die Massen der politisch interessierten Volksgenossen in den 15 Sälen der Gaustadt unterzubringen waren. Ohne Uebertriebung kann fest gestellt werden, daß jeder neunte Hallenser eine dieser 15 Versammlungen besucht hat, um sich bei der Partei Aufklärung über das Thema: „Was geht in Europa vor?“ zu holen.

Keiner hat es so eindrucksvoll erlebt wie mir Prefeleute, die mit dem Kreisleiter Dohmgoergen, der durch Heiferkeit verbunden war, selbst zu sprechen, unterwegs waren und mit dem Kraftwagen sämtliche 15 Versammlungshäuser abgefahren sind. Wir konnten feststellen, daß es keine Versammlung gegeben hat, selbst nicht in den Handbesirzen der Gaustadt, die nicht berast überfüllt war, daß sie nicht polizeilich hätte gesperrt werden müssen.

Vor Beginn der Versammlungen waren die Reichs-, Gau- und Stotruppenführer im großen Sitzungszimmer des Stadtschützenheutes, das einem Stabsquartier gleich, zusammengekommen und hatten durch Kreisleiter Dohmgoergen die letzten Informationen zu ihren Notizen bekommen. Hier war es auch, wo den Kreisleiter die Nachricht erreichte, daß ein Gebäude der Hallischen Zunderaffinerie brenne. Er ließ es sich trotz seiner dienstlichen Anwesenheitsnahme nicht nehmen, sofort zur Brandstätte zu fahren, um sich von dem Umfang des Feuers und des entfallenden Schadens zu überzeugen.

Als wir dann mit unserer Rundfahrt zu den einzelnen Parteiversammlungen begannen, konnte es für uns selbstverständlich nur darauf ankommen, einen kurzen Ueberblick zu gewinnen und uns von dem Reich der Veranstaltungen zu überzeugen. Und hier muß gesagt werden, wie mir auch oben schon erwähnt, daß jede Versammlung überfüllt war. So trümpfen zum Beispiel 9 Uhr noch die Bewohner nach dem „Reichshof“, wo der Gaupropagandaleiter

Im Schneesturm über's Erzgebirge

Aus Prags Kasernen nach Halle zurück

Gestern kam die Nachrichten-Lehr- und Verfuhsabteilung wieder heim

Vor vier Wochen wurde der Nachrichten-Lehr- und Verfuhsabteilung der Heeresnachrichtenschule eine Aufgabe übertragen, die an Mannschaften und Offiziere die höchsten Anforderungen stellte und daher jeden Soldaten mit tiefem Stolz erfüllen mußte. Die Abteilung wurde nach Prag befohlen, am bei der Uebernahme des Protektorats Dienst zu tun. Sie waren mit dabei, als die deutschen Truppen unter schweren Schneestürmen das Erzgebirge überquerten, sie sahen den Führer in Prag einziehen, und sie nahmen die ersten friedensbringenden verhandlungsreifen Beziehungen zu der tschechischen Bevölkerung auf.

Nach dem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, kehrten sie gestern wieder in ihre Garnison zurück. Glücklich und strahlend vor Wiedersehensfreude hielten Freunde, Fremde, Mädchens den Weg entlang, den die Wagenkolonnen nahmen. Ebenso strahlend lachten die Soldaten zurück. Das war um 18 Uhr.

Fünf Stunden vorher hatten sie nichts zu lachen gehabt, denn der Wüchmarisch, der wieder über das Erzgebirge ging, war genau so anstrengend wie der Schnee. Ueber die Gebirgshöhen jagten Schneestürme, durch den sich die Wagen und Mädel mühselig durchkämpfen. Das war aber fast schon wieder vergessen, und zeigte auch der hallische Himmel nicht gerade ein so freundliches Empfangsgesicht wie die hallischen Mädchens, so konnte man sich doch an den fünf Ringern abhählen, daß er vielleicht schon morgen, übermorgen wieder blau und sonnig sein würde.

Der Wüchmarisch war um 19 Uhr beendet. Der Kommandeur der Nachrichten-Lehr- und Verfuhsabteilung, Major Handewitz, erhaltete auf dem General-Waarder-Platz dem Standortältesten und Kommandeur der Heeresnachrichtenschule Generalmajor Rußwurm, Meldung, und der Standortälteste nahm vom Wagen aus den Vorbeimarsch der Heimkehrer ab.



Generalmajor Rußwurm nimmt den Vorbeimarsch ab.

(Bild: Ziegler.)



Güte-
kennzeichen
hochwertiger Orient-Tabake

Viertens: Schon bevor der Tabak zur Fermentation gelangt, vermag der Fachmann an einem leichten Glanz auf der Oberfläche der Blätter das Vorhandensein wertvoller Aromastoffe zu erkennen. Der Glanz kommt von einer Wachsschicht her (Kutikula genannt), mit der sich die hocharomatischen Pflanzen gegen die Sonnenbestrahlung schützen.



M an sprach. Der große Saal, sowie der Gangboden...

Selbst an der Peripherie der Stadt, im 'Ganghaus'...

Nach diesen Erlebnissen kann man wohl mit Recht...

Peradura-Farben u. -Lacke Farben-Kramer Tapeten-Kramer

Verwählte Redner der Partei sprachen über die Zukunft...

Zum Schluß kam der Gauleiter Stellvertreter...

Im 'Reichshof' sprach zum erstenmal nach längerer...

Ergründeten leuchteten die Worte: 'In Deutschland herrscht Ordnung...'

Gau-Propagandaleiter Locher besuchte sich mit der gegen Deutschland...

schick unserer Führer. Allen Kriegsehemern zum Trost...

Hier erste aber will das deutsche Volk noch etwas anderes...

Auch die III half mit

An der Bekämpfung des Großfeuers in der holländischen...



Der Pfennig hat wieder einen Wert

deshalb ist es sehr zu beachten, daß die Normdos 1 Nigrin Pa...

Nigrin 22



Ein Mädels setzt sich durch

Ein filmischer Roman von Manfred Scholz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(19. Fortsetzung.)

Mutter Krause hielt starr. 'Sieh ihr aus, Mutter', sagt Walter...

Das steht Walter festhellig ein. 'Mutters, da habe recht, Mutter. Ich liebe unter-

'Nanu?' Die Mutter hielt ihren Zoch zweifelnd an.

Walter Krause räfelt sich, verschwindet in seiner Schlafkammer.

Das ist nun Mutter Krause mit ihrer ungeschickten Penelope. Wenn sie nur möchte...

Seife, was sie bekommen, geht sie wieder aus dem Zimmer. Dann macht sie das Abendessen fertig.

Ein Tag später. Wieder bringt die Nachmittagspost einen Brief.

Das bringt Ihnen was zu essen', sagt Mutter Krause.

'Danke schön' sagt Vore müde. 'Sieh Sie nur den Zeller auf den Stuhl, Mutter Krause.'

'Wie fühlen Sie sich denn?' 'Eingimermaßen - ich vertrage schon mal solche Strapazen.'

'Aber heute ist's ja - ich dachte schon, ob ich nicht lieber einen Arzt -'

Mutter Krause schielt schelmisch nach dem Brief, der noch immer ungeschickt auf dem Tisch liegt.

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

'Aber er ist eilig, der Brief.' 'Aber er ist eilig, der Brief.'

bitte - und nachher kein Wort sagt und sich ausweicht.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

'Nun wird es mir aber zu dumm!' entrichtert sich Mutter Krause.

heten gemacht habe. Und das ist auch der Grund, weshalb ich noch einmal den Weg...

Soller hebt Vore wieder lange an. 'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

'Stimmen Sie mir nicht ein, ich möchte, ein Mitglied für den Vorstand sein.'

Kopfüber in die grüne Hölle

Erlebnisse deutscher Filmleute in den Urwäldern am Amazonas

Ein Tatsachenbericht von Dr. Franz Eichhorn

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. — Aufnahmen Dr. F. Bayer und Dr. F. Eichhorn

Gefesselt in Manaos / Eine unheimliche Geschichte

(16. Fortsetzung.)

„Donbas, Senhores ... Entschuldigend Sie, wenn ich unfreiwillig die Unterhaltung mit angehört habe. In Europa würde kein Mensch glauben, daß so etwas möglich ist, man würde darüber lachen. Ich nicht. Etwas Ähnliches habe ich erlebt, nicht in Mittelamerika, sondern in Afrika.“

Der Sprecher, ein Mann von etwa vierzig Jahren, trat an den Tisch und gab sich als Deutscher zu erkennen. Er nahm Platz, zog eine Camel-Zigarette hervor und sah sich die Gruppe genauer an. Unbeweglich war sein Gesicht. Man mochte wohl glauben, daß er das Schicksal der Frauen verurteilt hätte. Mit seinen braunen Augen sah er

vor sich einen Mann, der aber scheinbar niemals ganz nüchtern wurde. In den Tropen gibt es keine Dämmerung, kurz nach sechs Uhr war es schon dunkel. Wir ließen Humme zwischensprechen vor einer Flasche Whisky. In Gedanken verlor ich den Kontakt mit der Gasse.

„Mio amigo“, begann plötzlich ganz gegen seine Gewohnheit der Spanier, die Coriscofrauen sind wahre Zeisel. Sind ja auch keine richtigen Negertinnen. Nicht umsonst heißt es doch bei den Negern: Die Weißen und Schwarzen hat Gott geschaffen, aber die Mulattinnen und Kreolinnen der Zeisel.“

Betroffen über die Wandlung, die in dem sonst so unzugänglichen Mann vor sich



Ha — ha — ha — ihr mit eurem Geschwätz, hättet früher kommen sollen, vor dreißig Jahren, da hätte es noch Sinn gehabt, heute irrt ihr dieser verfluchte Wald, irrt uns alle ...

unverwandelt auf Barreilmann. Der wurde ganz verlegen, idem lenkte er seinen Blick. Dann gab er sich aber einen Ruck und schrie nach Whisky. Eine neue Flasche kam und ein Glas für den Fremden. Dieser schloß sofort sein leeres Glas um und sagte: „Ich will mich hier nicht aufdrängen, oder einladen werden. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Amobeln vor die Nacht hinaus. Ich bin zwar noch nicht lange in diesem Lande, aber in Afrika, zumal in den englischen Kolonien, haben wir es immer so gehalten. Ich würde mich freuen, wenn Sie einverstanden sind — und mich können Sie Berg nennen.“

Alle waren einverstanden. Der Amobeln wurde gebracht, die Flasche wurde ausgespottet. Der nervöse Barreilmann verslor sie und mußte bezahlen. Alle lachten. Dann fing Berg an. „Viele Jahre habe ich Afrika bereist. Niemals habe ich die Touristenwege eingeschlagen, sondern stets bin ich oberhalb der Verkehrsstraßen gezogen. Am liebsten reite ich mit dem Kanu oder auf Fuß. Vor zehn Jahren befand ich mich im Bergischen Kongo, wo ich einige Monate der Ruhe benutzte, um Elefanten zu treuen. In den Regengüssen und an den Lagerfeuern hatte ich zuweilen von geheimnisvollen Viebesträngen muffeln hören, Tränken, die von den Weidmännern in den Urwaldhöhlen gebaut wurden. Weniger war nicht zu erfahren. Ich beschloß aber, als ich noch Veenbignung meiner Jagdexpedition auf einem alten Rüstungsdampfer nach Corisco schickte, wo ich die Regenzeit verbringen wollte. Bei den dortigen Plantagen einmal nachzufragen.“

In diesem Augenblick unterbrach Barreilmann den Erzählenden. „Corisco?“ fragte er gebannt, „ist das nicht die kleine Insel im Golf von Guinea, wo die schönsten Mädchen Afrikas leben sollen?“

„Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde“, erwiderte Berg, „nicht nur das, sondern sie sollen auch die Eigentümlichkeit haben, daß die weißen Männer, die solche Frauen zu sich nehmen, nie wieder von ihnen loskommen können. Einzelne Weiber haben versucht, sich von diesen Männern, als sie alt und schwächlich wurden, zu trennen. Wie von einer gebiemen, unüberwindlichen Macht angezogen, mußten sie immer wieder zu ihren Frauen zurückkehren. Zauberei? Viebestrang?“ Seine Stimme laut plötzlich auf einen Flüster herab, er blickte hart vor sich hin und fuhr fort: „Ihre Erzählung von vorn rührte an ein furchtbares Erlebnis, das ich dann auf Corisco hatte, ohne daß ich heute mir damals eine befriedigende Erklärung hätte.“

Wir saßen auf der Veranda eines Etores, der zu einer einsamen Pflanzung gehörte, ich und der Pflanzer, ein alter

ging, nicht ich nur befallig. Er hob sein Glas, führte es in einem Zuge hinunter und sprach auf. Plötzlich sah er sein Gesicht auf, sah es über seinen Kopf und zeigte mit seinen Händen und seine Brust. Händen und Brust waren mit großen, runden, schwarzen Flecken bedeckt. Schwarze, runde Flecken. Körperbedeckungen.

„Die Nahe der Coriscofrau, die ich mit meiner Weibchen aus dem Hause getrieben habe. Jahre lebte ich glücklich mit diesem schönen Weibe. Sie war nicht nur Frau, sie war mir auch eine Kameradin; bis eines Tages ihre Stupe auf meiner Pflanzung erschien. Von da begann die ganze Verwandschaft auf meinem Besitz zu leben. Zuerst beschleiben. Sie saßen in der Wirtschaft, beschäftigten die Arbeiter im Walde. Bald merkte ich aber, daß das hergeleitene Rad meine Gefährtin gegen mich aufstellte. Sie, Donana, war nicht wiederzuerkennen, machte Front gegen mich, fing an, mich zu belügen, zu behelligen. Sie brachte ich früher mein Geld einzuschleusen, nie sperrte ich das Weislos ab. Mein Weislos fand immer offen auf dem Tisch. Und jetzt



Als über Nacht die Gummipleite kam, war die Kirche in Manaos noch ein Fragment ... sie blieb es bis heute.

fehlten nämlich einige Beuten, heimlich in der Nacht wurde Wein abgefüllt, Wasser in die Weislosflasche gegossen. Ich leerte mich schließlich auf die Lauer. Eines Nachts erlöste ich Donana mit ihrem Anruf. Mit der Mißverständnisse sagte ich die ganze Gesellschaft in den Busch. Später hörte ich von meinen Arbeitern, daß sie alle mit einem großen Kanoe nach dem Festland gefahren seien. Nach Wochen erhielt ich einen Brief. Bitte — lesen Sie.“

Unstänlich frante er in seinen Taschen und holte ein schnütziges Schreiben hervor, das er mir überreichte. Ich las: „Wenn Du dieses Buch in deinen bösen Händen hältst, so bist Du schon betrunken. Du wirst nun an Deinem weißen Körper die Pantherflecken haben und immer an mich denken. Als Dein alter Koch erkrankte, mußtest Du einen Fremden einstellen, und dieser Fremde mer mein Diener. Täglich hat er in Deinen Kaffee monate (Gift) getan. Eine monate, das nicht tödtet. Es stammt von den großen Ju-Ju-Männern des Kongo. Für Dich gibt es nur eine Rettung: Sole mich zurück, und Du wirst wieder gesund. Donana.“

Mit irren Augen sah mich der geschickte Mann an. „Und diese Flasche fand ich eines Tages in meiner Küche.“ Damit überreichte er mir ein kleines Fläschchen.

„Junger Freund“, sprach er weiter, „wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, lassen Sie sich nie mit einer Negerin oder Mulattin ein, meiden Sie vor allem die Mulattinnen.“

„Verdammt ...“, heulte Barreilmann auf, „verdammt — mit Ihrem Geschwätz ... hätten früher kommen sollen, vor dreißig Jahren, hätte noch Sinn gehabt; heute — heute irrt uns dieses verfluchte Weis.“

Taumelnd griff er nach der Flasche. Uns schauerte. Giftig schauten wir. In ver-



Von der Schule in Manaos wurde nur die Fassade fertig.

legendem Schweigen standen wir vor der Tür. Rau und eckig warm hüllte uns die Luft des Urwalds ein. Drinnen tobte noch immer der Wind. Verfluchter Wald — er irrt uns ...“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Million zur Vernichtung eines Insekts

Von unserem händigen Kairoer Korrespondenten.

Dieser Tage hat die ägyptische Regierung den Preis von einer Million Mark auf die Vernichtung eines Insektes ausgesetzt. Der Preis soll dem ausfallen, der ein sicheres Mittel zur Ausrottung einer bestimmten Insektenart erfindet und vorführt, die an der alljährlich härter werdenden Dezimierung der ägyptischen Baumwollenernte schuld ist. Da Baumwolle den Reichtum Ägyptens darstellt, bedeutet jede Schmälerung der Baumwollenernte eine Schmälerung des ägyptischen Volksermögens.

Das zu bekämpfende Insekt ist eine Fliegenart, deren Vorkommen in Ägypten noch nicht allzu lange bekannt ist. Die feindliche Fliege legt ihre Eier in den Wurzelstiel der jungen Baumwollpflanzen. Mit dem Wachstum der Pflanzen entwickeln sich die Eier und die auskriechenden Maden fressen die Baumwollpflanzen in den Wurzeln ab, so daß die Pflanze abstirbt. In den letzten Jahren hat dieser Schädling — einer von vielen anderen, mit denen die ägyptische Baumwolle zu kämpfen hat — bereits bemerkenswerte Bruchteile der Baumwollpflanzen zugrunde gerichtet, ohne daß man ihn wirksam hätte bekämpfen können. Die Fliege hat sich also zu einer gefährlichen neuen ägyptischen Plage entwickelt. Man hat den Kampf seitens des Landwirtschaftsministeriums schon aufgenommen und eine Reihe von Chemikalien ausprobiert, die in ähnlichen Fällen die Vernichtung des Schädlings herbeiführen. Diesesmal hat es nichts genutzt, und so hat man sich nun entschlossen, diesen hohen Preis für ein wirksames Schädlingmittel auszusetzen.

Er stellt nur einen Bruchteil dessen dar, was alljährlich durch die Maden vernichtet wird.

Im Zusammenhang damit wird in ägyptischen Fachkreisen die Frage angeworfen, worauf in erster Linie das Auftreten dieses Schädlings zurückzuführen ist. Im allgemeinen führt man die Schuld auf das sogenannte „händige Bewässerungssystem“ zurück, das sich in Ägypten allmählich ausbreitet. Früher wurde das Land einmal im Jahr wochenlang überflutet, und in dieser Überflutungszeit wurden alle Schädlinge für Pflanzen und Menschen vernichtet. Nun wird das Land nicht mehr unter Wasser geleitet während der Frühlings-



des Nils, sondern durch ein kunstvolles Kanalsystem händig bewässert. So trifft die Schädlinge keine Vernichtung mehr, sie vermehren sich vielmehr ungehört und unheimlich. Der durch das händige Bewässerungssystem erzielte Mehrertrag an Ernte — man kann drei mal ernten — muß also teurer bezahlt werden, und es tauchen schon heute berechtigte Bedenken auf, ob auf lange Sicht gesehen der Überertrag vom Überflutungssystem wirklich einen Gewinn für Ägypten darstellt.

Neue Manufunde im südlichen Mexiko

Eine Expedition, die gemeinsam von dem Smithsonian-Institut in Washington und der amerikanischen National Geographic Society ausgerüstet worden ist, hat bei Tres Zapotes in dem südlichen mexikanischen Staat Vera Cruz neue Funde aus der Maya-Zeit machen können. Diese Funde sollen nach einer Mitteilung des „Science Service“ in Washington es ermöglichen, eine gewisse Klarheit über die Datierung der Maya-Funde zu bringen. Die Hauptfrage besteht heute noch immer darin, zu welcher Zeit die Maya's Zentralamerika besiedelt haben. Die neuen ergebnisreichen Ausgrabungen bei Tres Zapotes liegen an der Grenze von Vera Cruz nach Guatemala, die man bisher als Grenzlinie der Maya-Besiedlung im südlichen Mexiko angenommen hat. Bei den neuen Funden, es handelt sich hauptsächlich um Statuetten, liegt nun ein Stiel vor, der sogenannte „Short Inse“, der nach Ansicht mancher amerikanischer Archäologen als ein Stiel der Maya-Kultur anzusehen ist. Andererseits deutet aber die neue Funde darauf hin, daß dieser Stiel als einer der ältesten der Maya-Kultur anzusehen ist. Dr. Matthew G. Stirling möchte ihn etwa das dritte vorchristliche Jahrhundert setzen. Um dies Unklarheit in der Datierung der Maya-Funde zu beseitigen, schlägt er eine Konferenz der Maya-Forscher vor, auf der solche grundlegenden Probleme endlich einmal geklärt werden sollen.



Ehrung für TSV Leuna
Die Glückwünsche des Jubilarfreizeits.

1938-Jahresabschluss... Ehrung für TSV Leuna... Die Glückwünsche des Jubilarfreizeits...

Hallische Boxer in Leipzig
Gute Erfolge gegen eine starke Stafel.

Eine hallische Boxstaffel aus vier Boxern... Gute Erfolge gegen eine starke Stafel...

Schmelung gegen Heuser
Um die Europameisterschaft in Stuttgart.

Zwischen dem deutschen Fußballer... Schmelung gegen Heuser... Um die Europameisterschaft in Stuttgart...

Geschäft um einen k. o.
„Weltmeisterkampf“ des Regers Joe Louis.

Um einen aufsehenden britischen Weltmeister... „Weltmeisterkampf“ des Regers Joe Louis...

Fussball-Gaucklasse im Gau Mitte

Zum ersten Male in diesem Gau... Fussball-Gaucklasse im Gau Mitte...

Vorwundenspiel im Handball der SA

Am Sonntag, den 23. April... Vorwundenspiel im Handball der SA...

Meisterschaften des Gauess zum beschick / Frauenmeisterschaft in Halle

Handballwart... Meisterschaften des Gauess zum beschick / Frauenmeisterschaft in Halle...

Englische Fußballgeschichte
Ein halbes Jahrhundert Fußball-Meisterschaft / Wer sind die großen Vereine?

Als dreißig im Vorterrass... Englische Fußballgeschichte... Ein halbes Jahrhundert Fußball-Meisterschaft / Wer sind die großen Vereine?

Deutsches Reiterfesten

Deutsches Reiterfesten... Deutsches Reiterfesten...

Schwimmfest in Ammendorf
Aus dem Programm der Mitte-Schwimmer.

Ein umfangreiches Arbeitsprogramm... Schwimmfest in Ammendorf... Aus dem Programm der Mitte-Schwimmer...

Schwimm-Länderkampf
Das Programm der Westfame gegen Ostfame.

Zum Hinblick auf den am 5. und 6. August... Schwimm-Länderkampf... Das Programm der Westfame gegen Ostfame...

Straßenradrennen der HJ
Von Heideburg nach Leipzig-Bismarck.

Der Gebiet Mittelrand der HJ... Straßenradrennen der HJ... Von Heideburg nach Leipzig-Bismarck...

Ueberlegener Sieg von Dachs in Marienbad

Ueberlegener Sieg von Dachs in Marienbad... Ueberlegener Sieg von Dachs in Marienbad...

Reunen zu Engeln.

Reunen zu Engeln... Reunen zu Engeln...

Aus meinem Sportverein

Beruff. Am Sonntag... Aus meinem Sportverein... Beruff. Am Sonntag...

Table with financial data: Berliner Börse vom 18. April 1939. Columns include Deutsche Anleihen, Industrie-Aktionen, Goldpandbriefe, and Verkehr-Aktionen.

Table with financial data: Mitteldutsche Börse. Columns include Vereingte Halle, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, and Disch. Iestverz. W.

Table with financial data: Freiverkehr. Columns include Akt.-Br. Cöthen, Akt.-Malzfabr., and other market data.

Professor Otto Urbach:

Rumänische Dichtung und Volksweisheit

Rumänien liegt hart an der Grenze des zivilisierten Abendlandes. Hinter seiner Dünengeirde erstreckt sich die Ukraine und die halbbarbarische Barbarei. Wir erkennen die futuristische Aufgabe Rumäniens im europäischen Raum. Doch was wissen wir von der rumänischen Kultur? Eigentümlich ist im allgemeinen nur der Name der reichbegabten Dichterin Carmen Sylva bekannt geworden, doch die Werke dieser berühmtesten Dichterin aus dem Mittelalter sind Handstücke des heutigen, nicht des rumänischen Weltes.

Die rumänische Literatur hat in Deutschland wenig Liebhaber und Freunde gefunden. Ob sie dieses Schicksal verdient, sei hier nicht unterzogen. Eine wenig rumänische Volksdichtung und Volksweisheit, die unsere Beachtung verdient. Sie ist besonders auffällig und beachtenswert, weil sie — obwohl vom Volke in letzte Form gebracht — bis ins vorige Jahrhundert hinein durch einen ununterbrochenen geistigen Strom aus den Kreisen der Bildungsschichten genährt wurde. Als nämlich im 18. und 19. Jahrhundert rumänische Kaufleute in der Mutterprovinz zu dichten begannen, ließen sie nicht etwa wie es andernorts doch häufig ist — die Gedichte und wieder drucken, sondern sie erfanden ein eigenartiges Verbreitungsverfahren. Der Dichter studierte sein Lied mit einem musikalischen Zigeuner ein. Dieser wurde dann häufig beherrscht und zog im Auftrag des Dichters durch die Gegend, um liberal in Schänken, auf den Märkten und auf den Dorfstraßen das Lied zu singen. Der Name des Dichters wurde vom Zigeuner zwar meist angehängt, — doch das Volk vermag die Namen rasch. Es arrif die Dichter auf, so wie sie um und um die „Vollständer“. Nicht viel anders hatte einst im französischen Mittelalter der „jongleur“ die Lieder der ritterlichen Troubadours verbreitet. — So entstanden Kunstvolles von einem einzigen Dichters sang, wie etwa dieses, dessen erste Stroche wir anführen: Auf dem Gipfel einer Tanne

Menschenkenntnis spricht aus der Beurteilung einzelner Menschenkinder. „Wer denne ein Ei nicht, nicht morgen einen Eulen.“ — „Ach, wie es schön regnet, das tut den Feldern gut, jagt der Unvergäme, wenn ihm alle ins Gesicht spien!“ — „Meinewegen ist die Sonne untergegangen, sagte die Waage, als sie am Abend hervortrat.“ — „Mein Bruder war noch im Tode der Dämon im Land, sprach der Zigeuner, als sein Bruder geknickt worden war.“ — „Der im Baden vor dem Dämon davonläuft, packt im Traum mutig den Zeisel am Dorn.“ — „Mehr wert als ein alberner Freund ist ein verlässiger Feind.“ — „Vor fremden Leuten zerküßlich, im eigenen Hause Schlangengift.“ — „Wenn du erlaubst, daß dir der Jude (sondere Lesart: Zigeuner) guten Tag sagt, so hat er dich schon betrogen.“ — „Mojoren, Böse, Zariaren — Welt mag uns vor ihnen bewahren.“ — „Willst du wissen, was die Tochter kann, schau dir die Mutter an!“ — „Ich habe doch recht, rief die Frau, als sie am jüngsten Tage erwachte.“

Der Rumäne ist im allgemeinen nicht sehr angriffsfähig oder sonstwie, aber heben und duldbar. Er liebt das gute Leben, und Gien und Zeiten spielen dabei eine große Rolle. „Wasser tut nicht einmal den Ziefeln gut“ und „Wer nicht am Sonntag einen Ausflug nach Haus, dem Hundstot weilt im Hagen aus!“ meint das Volk leider also sehr. Der Nebe zum Schmans ist es anzutreffen. Die Volksweisheit beobachtet scharf. Im Raufsch zeigt der Mensch sein wahres Gesicht: „Sein Mensch ist aus Silber. Wenn er betrunken ist, zeigt er sein Kupfer.“ Die Duldbarkeit und Beherrschung des Rumänen zeigen sich in diesem Sprichwort: „Gegessen hast du nicht? Verarbeiten nicht? Das mag wohl sein! Doch spricht die

Welt, du leistest beraufsch, so gebe dein nach Haus und lege dich ins Bett hinein!“

Das richtige Verhalten gegen den Nachbarn und Mitmenschen beleuchtet dieses Wort: „Nur der Müller darf sich in jedermanns Korn hineinmengen.“ — „Der Hund wird vom Müttler, Kanien all, der Herr von fremden Sorgen.“ — „Lachen wird viel betont, daß ein rechtschaffener Mensch viel Reider und Feinde hat.“ — „Nach einem Baum ohne Obli wirft niemand einen Stein.“ — „Nimmer wieder mahnt das rumänische Sprichwort zur geduldsigen Resignation, die einen Zuhilfenahme in sich trägt. „Tulden und Schweigen machen die Frauen süß.“ — „Nicht ist doch zu ungesund, sagt der arme und hoch Bedrückte.“ — „Seide zieht Miße an, sagt die Bettlerin und holt ihre Lumpen hervor.“

Dabigier und Weis sind in Rumänien seltener als anderswo, das Volk meist eher noch zum Gegerheit, nämlich zur Verschwendung. Vor den Folgen warnen manche Sprüche. Doch Weis und Dabigier sind volle Verachtung. „Wenn der Dabigier Reiten eintritt, so löst er sich vom Krämmer als Sprache nach Pfeffer heraus.“ — „Selbst ist der Weisheit nichts, doch es verdrießt ihn, wenn ein anderer was genießt.“ — „Dann sind auch die widerlichen Eigenschaften des Juden getroffen, unter denen das rumänische Volk hart zu leiden hat. Die sind: „Nur der Jude wohnt in ein musikalisch Juden ist dem Volke längst zur Engepaß geworden. „Kaufst du die Werke von den Gärten ein, so wird das Glend nicht mehr ferne sein.“ Dieses Wort warnt vor Geschäften mit den Juden ebenso wie ein anderes: „Ein echter Jude niemals list, bevor du nicht von ihm betrogen bist.“

Eine Rundfrage von Hans Hackenberg: Wieniel Geld haben Sie bei sich?

Die Stirn des großmächtigen Direktors, mit dem wir flüchtig bekannt waren, umwollte sich, als er diese Frage hörte. „Ja“, antwortete er zögernd, „das ist aber...“ — „Wieniel soll es denn sein? Ganz allgemein muß ich Ihnen sagen, daß ich höchst unger Geld verleihe... wieniel brauchen Sie denn?“

Die Aufklärung, die ihm zuteil wurde, ließ seine Miene rasch wieder heiter werden. Nein, wir wollten kein Geld leihen. Wir wollten wirklich nur wissen, wieniel Geld er in der Tasche habe, er und noch eine andere Reihe freier Menschen, die wir auf unserem Streifzug befragen wollten. „Denn schließlich“, so hatten wir gedacht, „muß auch in dem Geldbetrag, den die Menschen mit sich herumtragen, eine gewisse Gleichmäßigkeit zu finden sein, eine Psychologie der Geldbesitze gemäßigter, die wir einmal ergründen wollten.“

„Wer viel Geld hat, hat wenig Geld bei sich; und wer wenig Geld hat, hat oft viel Geld bei sich.“ hatte uns einmal ein Kellner als Lebenserfahrung anvertraut. Und er schien recht zu haben. Denn als der Direktor seine Taschen untersuchte, brachte er 14 Pfennig zum Vorschein, und er war doch gewiß ein reicher Mann. „Ich glaube, mehr habe ich seit vorgestern nicht bei mir“, gestand er. „Was ich brauche, wird mir meist in die Wohnung geschickt und dort bezahlt.“

Oder ich bekomme eine Monatsrechnung. Und außerdem habe ich ja für alle Fälle stets mein Scheckbuch bei mir.“

„21. März 90!“ erwiderte ein Postinspektor auf die gleiche Frage. „25. März im Monat behalte ich für mich zurück. Die habe ich immer bei mir, die Ausgaben für ein paar kleine Bier am Abend sind natürlich abgezogen. Aber mehr als acht oder neun Mark verbräuche ich im Monat nicht für mich. Den Rest bringe ich am Monatsende auf die Sparkasse.“

Die Tochter dieses Beamten, die 22 Jahre alt und in einem Büro als Stenotypistin angeheiratet, trug, wie sie uns anvertraute, stets 35 bis 40 Mark mit sich herum; „damit ich“, so sagte sie, „sicher Geld zur Hand habe, wenn ich einmal etwas Schönes kaufen möchte. Meine Kolleginnen haben alle höchstens zwei bis drei Mark in der Tasche, aber die sind ja auch zum größten Teil alter...“

Was! Die Kolleginnen sind älter! Und auch vorlässiger, will es scheinen. „Aber das ist doch selbstverständlich!“ meinte eine „ältere“ berufstätige Dame. „Wenn man jung ist, möchte man die Taschengeld für sich haben. Aber wenn man erst ganz für sich braucht, — nun, ich nehme nie mehr als eine Mark fünfzig mit, um nicht in Verlegenung zu geraten. Aber ich habe gefunden, daß unsere männlichen Kollegen

nach möglichem Geld bei sich tragen, wenigstens die Beherbräteren, nämlich 50 Pfennig für Zigaretten...“

35 Pfennig trug ein verheirateter Arbeiter bei sich. „Morgen ist Sabtag, da faule ich mir den Zabat für die ganze Woche, und eine Mark fünfzig behalte ich als Taschengeld. Den Rest gebe ich meiner Frau; die hat die Kaffe!“

65 Mark trug ein junger Rechtsanwalt bei sich. „Ich habe durchschnittlich jede Woche 75 Mark von meinem Postfachkonto ab; davon lebe ich, bis nicht mehr da ist. Und dann hole ich mir eben wieder 75 Mark“, erklärte er.

Genau den zehnten Teil, nämlich sechs Mark fünfzig, behaltend, verbrachte ein bekannter Rechtsanwalt mit bedeutendem Einkommen, den wir vormittags bei Gericht befragten. „Wie lange reichen Sie damit?“ — „Zwei, drei Tage!“ war die Antwort. „Es ist ja auch nur für Kleinigkeiten gedacht. Größere Ausgaben erledigt das Büro; und wenn ich abends mit meiner Frau ausgehe, ins Theater oder so, dann nehme ich natürlich soviel mit, wie mir mutmaßlich brauchen.“

Am meisten Geld tragen, wie wir feststellten, die Hausfrauen bei sich. Zwei oder drei Mark, die Beträge zwischen 5 und 100 Mark, dem Einkommen ihrer Männer gemäß, aber wenn Hausfrauen ausgehen, wollen sie eintaufen. Und das kostet Geld.

Das Ergebnis unserer Rundfrage, die sich auf etwa 60 Personen erstreckte, ergab folgendes: Je mehr Einkommen jemand hat, um so weniger Geld trägt er mit sich herum. Das heißt nun nicht, daß „reiche Leute“ sparsamer sind oder billiger leben, sondern es ist so, daß je weniger kleine Summen“ ausgehen, um kleine Vergünstigungen zu haben.

Bestimmte Summen tragen meist alle bei sich, die über ein regelmäßiges, festes Einkommen verfügen. Je länger jemand in desto größer wird der Einkommen-Anteil sein, den er in seiner Tasche mit sich herumträgt. Dieser Anteil wird mit den Jahren immer kleiner, genau so wie die Bereitschaft, das in der Geldbesitz liegende Geld auch wirklich für Lebensnützlichkeiten auszugeben, immer geringer.

Ganz unregelmäßig ist die Höhe des Gehaltsummens, die Angehörige „gelichteter“, „schöpferischer“ Berufe mit sich herumtragen. Das wird zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß deren Stellung zum Geld an sich anders ist; sie ist — wenn man so sagen darf — „schlaffer“. Man achtet weniger darauf, mit sich herumzuführen, als es viel, so ist es gut; ist es wenig... nun, so befürchtet man sich wenig darum. Und wenn man in der glücklichen Lage ist, neues holen zu können, so holt man es eben...“

In jedem einzelnen Fall aber kann man von der Geldbesitz nicht nur auf die wirtschaftliche Lage seines Besitzers schließen, sondern mehr noch bis zu einem gewissen Grad auf seinen Charakter. Vom Gleichgültigen bis zum Besessenen; vom Sparfüchsen bis zum Erlebnisunartigen, der stets für Möglichkeiten gerichtet sein möchte; vom Besessenen, der eine Summe bei sich trägt, weil doch mal etwas für einen fiktiven, bis zum Verschlingenen, der bereit ist, alles auszugeben, was er besitzt, entdecken wir auf unserem Streifzug die verschiedensten Charaktere... ganz so schweigen von den Mätkräutchen, die bei unserer Frage „Wieniel Geld haben Sie in der Tasche?“ sofort antworteten, sie ließen leider kein Geld aus: „Grundmäßig nicht, verziehen Sie?“ ...

Eine bissige Replik

König Ludwig XIII. war einst über Land gereist und wurde von dem Bürgermeister eines kleinen Städtchens mit einer Ansprache begrüßt.

Ein mitgefommener Minister glaubte dem König einen Gefallen zu tun, wenn er die etwas in die Länge geratenen Ausführungen unterbräche. Er fragte deshalb den Redner: „Was sollen eigentlich die Titel in dieser Gegen? Sie sind wohl ziemlich billig?“

„Wenn sie von Ihrer Größe sind“, antwortete der Bürgermeister, indem er den Minister von oben bis unten abschätzend betrachtete, „sollen sie zehn Taler das Stück.“ ...

Kleiner Reinsfall

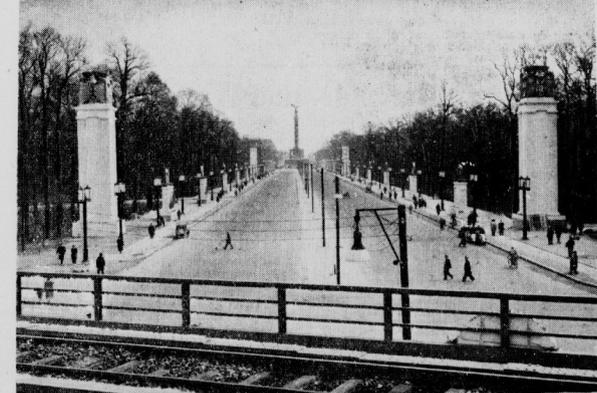
Ein Offizier erkrankte bei Joseph II. von Österreich und bot eine Unterweisung für seine kranke Familie.

„Ich habe im Augenblick nicht mehr als 24 Souverain'dor da“, sagte der Kaiser. „Reichen diese vorerst hin, so gebe ich sie Ihnen gern.“

„Ist das nicht zuviel, Majestät?“ warf da ein anwesender Hofling ein. „Vielleicht sind 24 Taler auch genug.“

„Daben Sie die da?“ — „Ja.“ — „Dann legen Sie sie mal dazu!“ sagte Joseph und handigte sie dann zusammen mit dem anderen Betrag dem Offizier ein. Rio.

Heute Eröffnung der Ost-West-Achse durch den Führer



Am heutigen Mittwoch wird die große Prachtstraße Berlins, die Ost-West-Achse, durch den Führer eingeweiht. Unser Bild: Blick auf die Ost-West-Achse vom Bahnhof Tiergarten aus gesehen. — Weltbild (K).

MABAG Heildorf — Ein Herd von besonderer Güte in unserem Kochvortrag — Aluminium-Kessler Hallmark
Gründer der Jeden Donnerstag 4 Uhr Geschäftskolossal (gegenüber Polizei-Präsidenten)

Kleine Anzeigen von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) ...

Kleine Anzeigen

Mitteldeutschland, sämtliche Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung ...

KLEIN-CONTINENTAL für jeden Beruf ... Fräulein Müller ... Halle-Saale, Am Leipziger Turm ...

Bäcker-geheften ... Melker ... Hausgehilfin ...

Ein schönes Schlafzimmer ... Gebr. Jungblut ... Albrechtstraße 37 ...

3/4-Tagesmädchen ... Hausgehilfin ... Weiß, Kochlehrling ...

Ehrliches zuverlässiges Mädchen ... Zimmer und Küche ...

Gebräuchter Blüthner-Fügel ... Bechstein-Fügel ... B. Döll ...

Nähmaschinen ein Geschenk von bleibendem Wert! ... Möller Leipzig Str. 11 ...

OFFENE STELLEN

Küschnerlehrling Sohn achtbarer Eltern, findet gute Lehrstelle bei Wilh. Leischer, Eisenblech ...

Verwaltungsstelle sucht Kassenangestellten per sofort in Dauerstellung ...

Melkermeister ... Jungfer ... Melker ...

Aufwartung jüngere, saubere, für Dienstadt und Freitagsvormittag gesucht ...

Melkerlehrling ... Melker ...

Alleinstehende Frau oder Mädchen zuverlässig, mit Sachkenntnissen ...

Melkerlehrling ... Melker ...

Bäckerlehrling ...

Melkerlehrling ... Melker ...

Bäcker und Konditorgehilfe ...

Melkerlehrling ... Melker ...

Büßner, Bestlein, Grotzian-Steinweg ...

Melkerlehrling ... Melker ...

Büßner, Bestlein, Grotzian-Steinweg ... B. Döll Pianohaus ...

Melkerlehrling ... Melker ...

Fabelhafte Mäntel bei Otho Krödel Damen- und Kinderkleidung ...



Hausmädchen ... Stütze mit Kochkenntnissen ... Mädchen ...

Eine Perle ...

Hausmädchen ... Stütze mit Kochkenntnissen ... Mädchen ...

2000 Mark verloren! Paul P. aus N. ist Schwerkriegsbeschädigter ...

Mädchen ... Mädchen ... Mädchen ...

Stellengesuche ... Sandw. Beamter ...

Mädchen ... Mädchen ...

Stellengesuche ...

Das Programm für heute und morgen

Wie wir bereits berichteten, werden die Veranstaltungen der Kreisleitung Halle Stadt zum Geburtstag des Führers heute, Mittwochsabend, mit einer großen Kundgebung in der Lutherstraße und einem anschließenden Fackelzug durch die Merseburger Straße zum Nibeldeplatz durch die Leipziger Straße über Markt, Große Ulrichstraße, Danziger Freiheit, Behrestraße, Herburger Straße, Meißel, Kubwig-Wischerer-Straße, Nibeldeplatz eingeleitet.

Vor dem 20. April bildet von 7 bis 8 Uhr ein Wachen durch die Musikzüge des Reichs-

Hallenfer!

Schmückt eure Häuser und Fenster am Geburtstag des Führers!

arbeitdienliches, des R.E. Hegerforde, der Technischen Hochschule und des R.V. Kantarens aus den Aufst. Von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr finden Platzkonzerte der Werkstätten statt. Es spielt der Musikzug des Reichsbahnabfertigungswertes in der Schmiedestraße/Große Merseburger Straße, der Musikzug der Reichspost am Nibeldeplatz und der Musikzug der Siebel-Ringzugwerke auf dem Marktplatz. Ab 15.45 Uhr veranstaltet der R.P.M. ein Frühlingsfest auf folgenden Plätzen: Neumärkter Platz, Stadtkreuzer, Brandeplatz, Markt, Danziger Freiheit,

Nibeldeplatz, Steintor, Friedrichsplatz und Bettiner Platz.

Der Tag findet seinen Höhepunkt mit der Vereidigung der Reichlichen Leiter, Walter und Beyer auf dem Markt mit Übertragung der Reden des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß. Um 21 Uhr folgen große R.F.V.-Veranstaltungen mit anschließendem Tanz in folgenden Sälen: Saalhof-Brauerei, Wintergarten, Haus an der Moritzburg, Neumarktshühnenhaus, Döllager, Reichshof, Bergschänke, Sandhaus, Gildenhof, Schreiberhaus, Fild, Niederhaus, Bühlberg, Schänke Alti-Galle, Galkhaus, Thomas, Halleischer Ruderclub. Der Eintritt für diese Veranstaltungen beträgt 0,25 RM. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Wie wir ebenfalls bereits mitteilten, ist die Parade der Wehrmacht für 11 Uhr auf dem Ehrenhof der Weeresnachrichten- und Luftnachrichtenschule angelegt. Es wird die größte Parade sein, die Halle jemals sah. Alle hier garnisonierten Truppenteile werden daran teilnehmen.

Es ist Ehrenpflicht für jeden Volksgenossen, die Veranstaltungen am Geburtstag des Führers zu besuchen und so auch nach außen hin den Dank sichtbar zum Ausdruck zu bringen, den wir Adolf Hitler alle schuldig sind, um den er die ungeheure Bewunderung mit unseren Soldaten zu beweisen.

schwarz gestreifter Stoffdecke überzogen. Lieber den Hinterrad befindet sich ein schwarzer Gepäcksack. Um sachdienliche Mitteilung über den Verbleib des Fahrrades bitte die Kriminalpolizei in Zimmer 817-821 des Volkseipräsidiums.

Wieder zwei Zusammenstöße

Am Dienstag gegen 12 Uhr stießen am Platz der A. zwei Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge und ein dritter haltender Kraftwagen wurden beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 20.10 Uhr fuhr vor dem Grundstück Berliner Straße 28 ein Personenwagen einen anderen Kraftwagen beim Überholen an. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Wer kennt den Schwarzfahrer?

In der Nacht zum 18. April gegen ein Uhr wurde das vor dem Grundstück Meißelstraße 10 aufgestellte, aber nicht gekennzeichneter PKW 22 425 gestohlen. Der Motor rad wurde eine Stunde später stark beschädigt auf der Straße Neumarkt gefunden. Nach den festgestellten Spuren muß angenommen werden, daß der unbekanntliche Schwarzfahrer erhebliche Beschädigungen davongetragen hat. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 817 bis 821 des Volkseipräsidiums.

An unsere Zeitungsabholer!

Die Geschäftsstellen und Ausgabestellen der „Saale-Zeitung“ sind morgen, 20. April, zwischen 13 und 14 Uhr geöffnet.

„Treffen und Hölde“ als Verkaufsvorführung.

Am Donnerstag, 20. April, findet im Stadttheater eine Verkaufsvorführung von Nils-Aars Bagners „Treffen und Hölde“ in neuer Aufbereitung statt. Dirigent ist Adolf Herrari, die Bühnenbilder von Fritz

„Unsere Kinder sind unsere Zukunft!“

Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 10 Jahren gehören in die Kindergruppen der R.E.-Frauenhilfe und des Deutschen Frauenwerkes!

wig Zuckerman. Als Gastsoldat wurde Schröder von der Berliner Volkspost verpflichtet. Ferner wirkten mit Ringard Bertsch sowie Hans Bönneke, August Schimbach, Niggemeyer, Zauerbaum, Wörtingen. Der Beginn der Verkaufsvorführung ist auf 18 Uhr festgesetzt.

Achtung! Mütterchule!

Wegen des Geburtstages des Führers fallen am Mittwoch, dem 19. April, alle Abendkurse und am Donnerstag, dem 20. April, sämtliche Kurse aus.

Amundorf, Frau Margarete Kapfeller, Amundorf, Gottfried-Winterberg-Straße 8, beginnt am 20. April ihren 70. Geburtstag. Sie ist seit 45 Jahren Leiterin der Saale-Zeitung. Der Ehrenname der Jubilarin fiand im Frühjahr dieses Jahres kurz vor Erreichung des gleichen Alters. Der 21. Februar, der sein Geburtstag werden sollte, wurde kein Feiertagstag.

Schleuse Trotha. Halterhand Unterpegel Schleuse Trotha, 228 Meter, das ist jetzt genau ein Zentimeter höchste Seehöhe: Güterdampfer Grotz, Güterdampfer Hatter, Güterdampfer Leuna, zwei beladene Fahrzeuge von Schleifer Braunhorn und Schleifer, drei Fahrzeuge von Jandach, zwei weitere Fahrzeuge von Schleifer Müller und Weyer, Schlepper Helgoland.

Erste Deutsche Reichs-Lotterie



Es geht um mehr als 100 Millionen!

Am 16. Mai 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie. Die Deutsche Reichs-Lotterie vereint die bisherige Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, die Sächsisch-Landeslotterie, die Hamburgische Klassenlotterie und die Dänische Klassenlotterie. Sie bedeutet also eine Konzentration der Mittel und Möglichkeiten, die den Spielern in mannigfacher Form durch den Ausbau des Gewinnplans zugutekommt. Vor allem ist im neuen Gewinnplan ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen erreicht worden.

GROSSTE GEWINNE im günstigsten Falle. (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen.)

3 Millionen RM

auf ein dreifaches Los

2 Millionen RM

auf ein Doppellos

1 Million RM

auf ein ganzes Los

Zahlreiche große Gewinne:

- 3 x RM 500000
- 3 x RM 300000
- 3 x RM 200000
- 18 x RM 100000
- 24 x RM 50000
- 15 x RM 40000
- 21 x RM 30000
- 12 x RM 25000
- 39 x RM 20000

Besonders viele ansehnliche Mittelgewinne:

- 174 x RM 10000
- 378 x RM 5000
- 480 x RM 4000
- 1020 x RM 3000
- 1980 x RM 2000
- 5460 x RM 1000

Außerdem 3 Prämien von je RM 500000

Auf die 1200000 Lose, die im Spiel sind, werden in 5 Klassen insgesamt 480000 Gewinne und 3 Prämien ausgesetzt. Die Gewinne sind einkommenersteuerfrei. Die Prämien werden in allen 3 Verteilungen dem höchsten Gewinn des letzten Ziehungstages der 5. Klasse zugeschlagen, bei mehreren Höchstgewinnen gleichen Betrages dem zuerst gezogenen. Die Gesamtsumme aller Gewinne beträgt

RM 102.899.760.-

Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten Sie überall dort, wo Sie bisher Ihre Klassenlos kaufen. Außerdem sind alle Staatlichen Lotteriegewinnämter und Verkaufsstellen der Deutschen Reichs-Lotterie durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild besonders kenntlich gemacht.

Die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie beginnt am 16. Mai 1939. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!



Der Präsident der Deutschen Reichs-Lotterie

WAZUR.

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichs-Lotterie.

Drei der Lose je Klasse

RM 3.-	RM 6.-	RM 12.-	RM 24.-	RM 48.-	RM 72.-
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1 Los	für ein Doppel-Los	für ein dreifaches Los

Großfeuer in der hallischen Zuckerraffinerie

Zuckerstaubexplosion an der Puderermühle

Die Feuererschupolizei kämpfte den Brand mit 18 Schlauchleitungen in viereinhalb Stunden nieder

In der an der Leipziger Landstraße unmittelbar am Stadtausgang Halles gelegenen Zuckerraffinerie brach am Dienstagabend ein Brand aus, der ein drei Stock hohes Maschinen- und Lagergebäude der Nachproduktion zerstörte. Wie der Brand entfiand, ist noch nicht einwandfrei geklärt. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß gegen 18.45 Uhr im oberen Teil des Gebäudes, das u. a. auch die Koferei mit großen Metallgefäßen enthält, sich an einer Puderermühle eine Zuckerstaubexplosion ereignete. Die dort beschäftigten Arbeiter mußten vor dem sich rasch nach allen Seiten ausbreitenden Feuer schleunigt die Flucht ergreifen. Die Werksfeuerwehr handelte dem Feuer machtlos gegenüber, so daß die Feuererschupolizei, die auf Großfeueralarm mit zunächst drei Schläuchen ausrückte, das ganze Gebäude bereits in Rauch und Flammen land. Der starke Wind trieb einen prächtigen Funkenregen über das angedeute Werksgelände, in dessen Speichen 800.000 Doppelzentner Zucker lagerten. Die im obersten Stockwerk des brennenden Betriebsstückes lagernden Zuckervorräte entzündeten eine ungeheure Glut. Dichte Rauchwolken erstickten die Hebersicht und machten stellenweise die Anwendung von Handfeuerlöschern notwendig. Auch der Einsatz von über zehn Schlauchleitungen vermochte das große Gebäude nicht mehr zu retten; es brannte völlig aus. Doch gelang es wenigstens, ein Uebergeigen auf das stark bedrohte unmittelbar anschließende Hauptgebäude zu verhindern. Auch die benachbarten Kohlenlager und Zuckerfabriken waren gegen 20 Uhr außer Gefahr.

Nachdem erst vor wenigen Monaten ein Großbrand in einer Dampfabrik in Süßdorf, unmittelbar an der Stadtgrenze, großen Schaden anrichtete, wurde nun gestern wieder eines der bekanntesten Industrieunternehmen Halles von einem

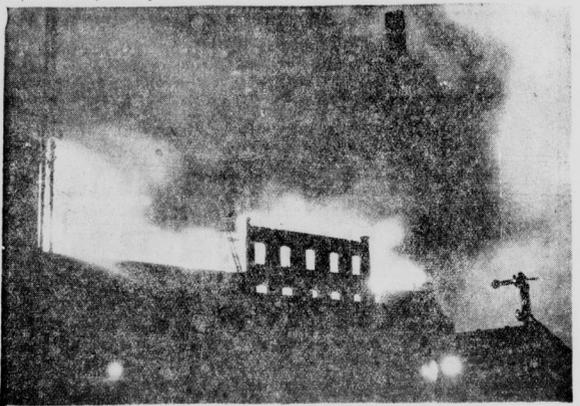
nicht weniger als vier B- und vierzehn C-Schlauchlinien eingekreist, und zwar — da die Gebäude des Hauptkomplexes sehr hoch sind — zum Teil über Motordrehleitern. Unerfährterlich fanden Hunderten die Schwammhaftigkeit feuch und sieben Störkorn hoch in den Spritzen der Leitern und schickerten in armdicken Strahlen ungeheure Mengen Wasserdampf in die vom Wind angeblähte prasselnde Glut. Gegen 20 Uhr konnte die größte Gefahr als beseitigt gelten. Nach 2½ Stunden aber dauerte es, bis endlich der Brand niedergekämpft war. Gegen 23.30 Uhr konnten die Pize unter Zurücklassung einer Brandwache mit drei Schlauchlinien wieder einrücken.

Der Schaden an Gebäuden und Maschinen wie auch der Warenverlust ist sehr beträchtlich. Der gesamte übrige Fabrikationsbetrieb wird jedoch nicht unterbrochen. Die Räumung der Brandbekämpfung lag in den Händen des Leiters der hallischen Feuererschupolizei, Baurats Reik. Auch der Dezerent des hallischen Feuerlöschvereins, Stadtrat Fickler, erlitten kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers an der Brandstätte, ebenso wie der ständige stellvertretende Volksbrandführer, Stadtrat Schölerge und der Kommandeur der hallischen Schupolizei, Oberleitnant Schleich.



Weithin war die Rauchwolke sichtbar.

Auch Kreisleiter Bohmorgern war Zeuge des Großereignisses, für dessen Wiederbringung sich im übrigen im Anfang auch einige 20-Männer tapfer einsetzten.



Gespensisch stiegen die kahlen Mauerreste aus dem Feuerschein. Bilder: Ziegler.

Großfeuer heimgeführt, das für die Volksgemeinschaft wichtige Werte vernichtete. Als sich in den Abendstunden das Gerücht von der Feuersbrunst blühförmig in der Stadt verbreitete, zogen die Menschen in Scharen zum Brandplatz, um Zeuge zu sein, wie in Minuten ja Sekunden, das stolze Clement zerstörte, was fleischige Hände in jahrelanger mühsamer Arbeit aufgebaut haben. Polizei und SA, die für die Abspernung eingesetzt waren, hatten alle Hände voll zu tun, um allzu Neugierige von der Gefahrenzone zurückzuhalten und den ankommenden Fahrzeugen der Feuererschupolizei und all deren, die dienstlich an die Brandstätte gerufen wurden, freie Bahn zu lassen. Auch die Werkspolizei war an den Abspernungen beteiligt. Man mag es ihrer Unkenntnis, ihrer Aufregung und ihrem an sich guten Willen zugute halten, daß sie den Pressevertretern beim Näheren der Brandstätte Schwierigkeiten zu machen vermochte, obwohl die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, über solche Katastrophen aufgeklärt zu werden. Dieses Recht aber bedeutet für die berufenen Vertreter der Öffentlichkeit eine oft sehr ernste Pflicht, und nur diese leitet die Männer der Feder, wenn sie „dabei sind“ und dabei sein müssen, nicht aber Sensationsfänger oder sonstige unfauberen Motive. Das muß einmal gesagt werden! Daß im übrigen die hallische Polizei mit allen ihren Untergliederungen, besonders aber auch die Feuererschupolizei, für die Belange der Presse liebestätig das größte Verständnis aufbringt, ist in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen.

Es war ein phantastisches Bild des Grauens, das sich allen bot, die den Brand in unmittelbarer Nähe beobachteten konnten. Aus dem Mittelgebäude der weitverbreiteten Fabrikanlagen schlugen helle Flammen, die von riesigen fischförmigen Rauchwolken übermüht wurden. Braun hoben sich in dem flackernden Rot die Spritzen der Feuererschupolizei ab, an denen die Männer der Feuererschupolizei klebten, die trotz Qualm und Hitze und Todesgefahr die Wasserstrahlen in das Flammenmeer schickten. Die Männer saßen dem Tod ins Auge. Und sie zuckten mit keiner Wimper. Sie taten ihre schwere Pflicht. Unermüdetlich und eifrig...

Die rauschenden Feuerstrahlen pusteten immer wieder in den bunten Wirbel gefährlicher Funken in die Umgebung. Feigen von Zuckersäcken und brennende Bretter von

ständen. Ein sauer Nieselregen vermochte ihm nur gelindes Widerpart zu halten.

In den Höfen der Fabrik ringelten sich die Schläuche der Feuererschupolizei wie rote Schlangen. Sie schliffen ihre kalten Strahlen in das Feuermeer. Und an den Motoren, die sie trieben, standen ernste Männer im grauen Feuerwehrlack. Neben ihnen trugen des roten Kreuzes und anderer Hilfsorganisationen, einlagbereit, bedacht zu helfen und zu retten...

Sinten, wo das tobende Element brodelte, wo die Dämpfe aufstiegen und die Flammen in unheimlicher Höhe schlugen, wo das Verderben tie und die Gefahr lauerte, wo die Nachfeinwände anglühten und die Gebäude der halben Fabrik zusammenhängten, waren die Menschen totentst und hatten ihre schweren Aufgaben dem Schicksal gegenüber.

Schon aber, an dem Turm des Hauptgebäudes rüdte der Feiger der Uhr von Sekunde zu Sekunde, Minute zu Minute, Stunde zu Stunde. Das Leben geht weiter! —rn.

Ueber den Brand erfahren wir noch: Am Dienstagabend gegen 19 Uhr wurde die Feuerwache Süd durch Feuermelder zur Zuckerraffinerie gerufen, worauf der Schichtführer 2 der Schichtwache zur Brandstätte ausrückte. Bereits bei der Anfahrt bemerkte man über dem großen Fabrikkomplex der Raffinerie mächtige Rauchwolken, aus denen das rote Reflexlicht der Flammen widerstrahlte. Dies war sofort zu erkennen, daß hier ein Brand großen Ausmaßes vorlag. Unmittelbar nach ihrer Ankunft an der Brandstätte wurde daher von der Feuererschupolizei Großalarm gegeben, der auch die Feuerwache Nord betraf. Da das Feuer in der östlichen Umgebung von Halle weithin sichtbar war, fanden sich sehr bald auch zahlreiche freiwillige Feuerwehren benachbarter Dörfer zum Hilfeleistung ein.

An einem Flügel des Hauptkomplexes brannte die im Dritten Geschöß gelegene Zuckerkoferei in voller Ausdehnung. Das Feuer brach zu den unteren Stockwerken durch und drohte auch auf das benachbarte siebenstöckige Hauptlagergebäude überanzuhängen. Hier hatte der Anstich der Feuerwache zunächst einzusetzen. Bei ihrem Eintreffen war auch das riesige Lagergebäude schon sehr stark verqualmt. Die Angriffswachen mußten darum unter schwerem Gasdruckverbot vorgehen. Ihren entscheidenden Einsatz gelang es auch, das Feuer auf seinen Grund zurückzubringen. Im weiteren Verlauf der 4-stündigen Schichtarbeit wurden

Seeburg von der HJ übernommen

Gebietsführerschule II am Süßen See

Am 30. April eröffnet Obergebietsführer Redewerth den ersten Lehrgang

Die alte Seeburg im Mansfelder Lande ist vom Gebiet Mitteldeutschland als Gebietsführerschule II der Hitler-Jugend übernommen worden. Der erste Lehrgang wird am 30. April von Obergebietsführer Redewerth eröffnet und zugleich der Schulführer Oberjungmannführer Ulrich Giersberg, der bisher Führer des Jungbundes Witterfeld (1901) war, eingeweiht. Die alte Burg, die bisher Schutulle der Partei war, wird nun, nachdem Wette in diese Aufgabe übernommen hat, der Ausrichtung der jüngsten Führerschule der Hitler-Jugend dienen. Führer von Kameradschaften und Scharen der HJ, Jungmannschaften und Jungfrauen des Jungvolks sollen dort auf ihre Aufgaben in den kleinsten Einheiten der Jugend vorbereitet werden. Mit der Errichtung der Gebietsführerschule II ist ein Ziel erreicht worden, das der Obergebietsführer Redewerth schon lange erstrebte: die gründliche Ausbildung der Führer der kleinsten Zellen der HJ.

In mehrwöchigen Lehrgängen soll von nun an die gesamte untere und mittlere Führerschule des Gebietes in den beiden Schichten „Berner Werhardt“ in Aletunwangen, die Stammführer Berner Motleit, soll der Schulung der Stamm- und Jungmannschaften der HJ, und der Führer der Jungfrauen und Jungfrauen des Jungvolks der Stellenleiter der Banne und Jungbünde dienen. Vier dauern die Lehrgänge

drei Wochen. Mehrere tausend HJ-Führer durchlaufen bereits die Gebietsführerschule „Berner Werhardt“ in der Gebietsführerschule II am Süßen See werden im Laufe des Jahres über 700 Führer an einem Lehrgang teilnehmen.

Keine Schulfestspiele am 20. April

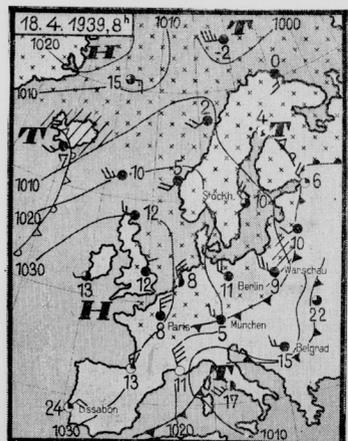
Mit Rücksicht darauf, daß der 20. April 1939 auf Grund des geltenden Reichsgesetzes verächtlichste Feiertage über einmalige Sondererleuchtungen zum gesetzlichen Feiertage erhoben worden ist, hat der Reichs-erziehungsminister angeordnet, daß die vorgesehene Schulfestspiele am 20. April von 9 bis 13.30 Uhr mit Lehrtaugung durch den „Schulunterricht“ entfällt.

Wieder Ferien-Sonderzüge

Im Beginn der Sommerferien werden wieder Ferien-Sonderzüge gefahren. Die Reichsbahn-Direktion Halle wird voraussichtlich sieben Ferien-Sonderzüge nach der Südeisenbahn verkehren lassen, drei nach der Norddeutschen nach Bayern, vier nach der Ostpreussischen, die nach Ostpreussen. Die Fahrpreisermäßigung — Einfahrt im Ferienionenzug, Rückfahrt mit fahrplanmäßigen Zügen — wird wieder 40 Prozent, nach Thüringen 60 Prozent betragen.

Wetter von morgen

Wettervorhersage des Reichs wetterdienstes Ausgabe Erfurt



Wetterlage: Das Atlantische Hoch verlagerte sich weiter nach Osten und erstreckt seinen Einfluß jetzt auch über Deutschland. Damit herrscht vielfach besseres Wetter, jedoch kommt es in der nächsten Nacht, die auf der Ostseite des Hochs südwärts fließt, besonders am Nordrand der Gebirge noch zu einzelnen Schauern. Die Temperaturen steigen tagsüber wieder an, in der kommenden Nacht ist Nachtfrost zu erwarten. Ein atlantisches Tief führt wärmere Luft heran, so daß morgen im Lauf des Tages wieder härtere Bewölkung eintreten wird.

Ausfließen nach Ost und Gebirge: Schwachwindig, nur vorübergehend aufrichtig, aus Nordwest bis West, heiter, später härtere Bewölkung, Temperaturen am Tage wieder über 15 Grad ansteigend. Nachts verwehter Regen.

Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Aufglocknung **Einbruchfront**

Wiskreife NW2 Front in der Höhe

N3 ONE 4-1000 Nebel G. Gewitter S. Schauer

Wolkens Wolkig Regen Sprühregen

Heiter bedeckt Schnee Schneetreiben

Gebiete mit

arktischer Luft subtropischer Luft anhaltendem Niederschlag

